

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 51 (1989)
Heft: 10

Artikel: Postgeschichtliches aus Oberwil
Autor: Schweighauser, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Postgeschichtliches aus Oberwil

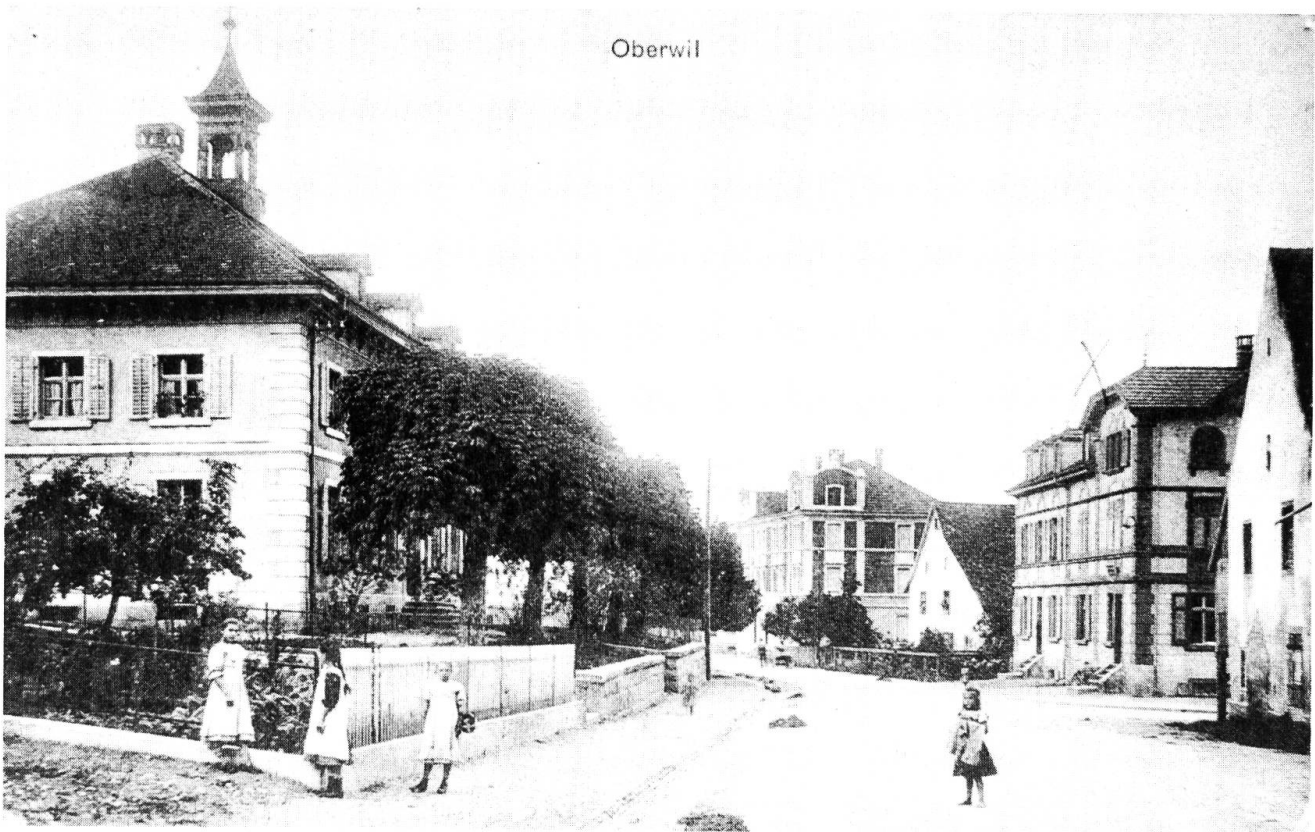
von H. Schweighauser

Nach der durchgeführten Gegenreformation und der Sitznahme des Bischofs von Basel in Pruntrut wurde eine Postverbindung mit den Birseck'schen Gemeinden mit der sogen. «Bauernpost» über Roggenburg–Zwingen nach Arlesheim eingeführt, die jedoch sehr unzuverlässig war. Ab 1727–1749 besorgte ein Fussbote durch das Elsass bis nach Basel zweimal wöchentlich die Postzustellung. Darnach versah ein reitender Bote bis 1779 diesen Dienst, welcher durch die französische Post von 1793–1814 abgelöst wurde. Reinach, welches in der Franzosenzeit Kantonshauptort war, diente zugleich als zentraler Verteiler für das Birseck, Leimental und das Schwarzbubenland. Nach dem Wienerkongress von 1815 übernahm Bern die Post im Bistum und 1817 wurde Reinach der Postdirektion Basel unterstellt und verblieb in dieser zentralen Position bis nach dem Sonderbundskrieg 1848.

In den darauffolgenden Jahren wurden die kantonalen Posteinrichtungen durch die Regierung des neuerstandenen Bundesstaates übernommen. So wurde u. a. auch in Oberwil eine Postablage eingerichtet und die Gemeinde erhielt dreimal in der Woche die Post mit dem Leimentalerboten von Reinach aus zugestellt. 1855 gelangte ein neuer Vorschlag der Postdirektion Basel an das Eidgenössische Postdepartement mit der Beibehaltung des bisherigen Verteilermodus und die Gemeinden wurden aufgefordert Vorschläge für Postablagehalter zu machen. In Oberwil muss es «geharzt» haben, denn im Schreiben des damaligen Gemeindepräsidenten Joh. Wehrlin wird erklärt, dass sich im Dorf kein Bewerber für eine Postablage gefunden und daher der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung (anfangs Juli 1855) den Ratskollegen *Leonhardt Seiler*, zum Ablagehalter mit einer Jahresentschädigung von Fr. 20.— erklärt habe. Seiler behielt sein Amt nicht lange; an seine Stelle trat Präsi-

dent *Wehrlin*, der am 26. August 1859 seine Demission einreichte. Sein Jahresgehalt betrug Fr. 52.—. Auf April 1860 wurde *Franz Josef Thürkau*f Ablagehalter, der wegen der Reduktion des Gehaltes von Fr. 52.— auf deren 32.— auf eine Postzustellung im Dorf verzichtete. Dieser Umstand bewog das Eidgenössische Postdepartement, die Postzustellung in Oberwil, inkl. Weiherhof, auf den 1. Juni 1862 dem Posthalter Stöcklin in Bottmingen zu übertragen. Aus diesem Grunde sind Postsendungen aus dieser Zeit von Oberwil mit dem Balkenstempel von Bottmingen versehen.

In diese Zeitspanne fällt die Eingabe «Zur Verbesserung der Postzustellverhältnisse sämtlicher Leimentalergemeinden», ohne Binningen, an das Eidgenössische Postdepartement in Bern. In diesem Schreiben wird einmal erwähnt, dass die bisherige viermalige Postzustellung von Reinach aus in den Gemeinden oft zu erheblichen und unliebsamen Verspätungen von Briefen und Zeitungen an die Adressaten führe «... und ein weiterer Übelstand liegt darin, dass Pakete öfters, selbst kleinere, von dem überladenen Postboten nicht befördert werden können und deshalb von den Adressaten selbst in Reinach abgeholt werden müssen...»! Um diesem Übelstand abzuhelpfen schlugen die Gemeinden eine tägliche Fahrt eines Einspanners, verbunden mit einem Botendienst in den Dörfern zwischen Basel und Flüh vor, welche ihrer Meinung nach diesem Misstand grösstenteils Abhilfe schaffen würde. Nach einigem hin und her, wobei von einer ersten Route Basel–Bottmingen–Oberwil–Biel–Benken–Bättwil–Flüh die Rede war, erhob sich von den anderen Gemeinden, speziell von Ettingen dagegen Einspruch, indem das «Bad» wegen der Frequenz der Gäste hervorgehoben und dazu noch auf das Vorhandensein einer Bandfabrik im Dorf hingewiesen wurde und mit



Reprofoto der Hauptstrasse in Oberwil. Das mit einem + bezeichnete Gebäude war das zweite Postbüro des Dorfes.

dieser Begründung Erfolg hatte. Das Postdepartement gab Auftrag, die Poststrasse auf der rechten Talseite zu führen und legte laut Plan eine Ablage für Oberwil an der «Kreuzstrasse» fest. Weil im Dorf kein Interesse dafür vorhanden war, wurde sie nicht erstellt, sondern die Post wurde wie bis anhin von Bottmingen aus zugestellt. Biel-Benken bediente in dieser Zeit der Posthalter von Witterswil.

Durch die starke Zunahme des Postverkehrs erhielt endlich auch Oberwil am 1. Oktober 1876 ein eigenes Postbureau. Nachdem die Postablage nach dem Tode Thürkaufs durch seine Witwe bis zu dem genannten Datum geführt worden war, übernahm *Josef Hügin* diese Stelle mit einem Jahresgehalt von Fr. 420.— mit folgenden Bedingungen:

Öffnungszeiten: An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

An Sonntagen von 7½ Uhr bis 8½ Uhr und von 10½ bis 11½ Uhr und von 4 bis 6 Uhr nachmittags. Dazu Bestelldienst zweimal täglich in Oberwil und zweimal Botengang nach Bottmingen.

Nach elfjähriger Tätigkeit trat *Josef Hügin* vom Postdienst zurück und sein Nachfolger, *Albin Hügin*, übernahm sein Amt auf den 1. Januar 1888.

Dieser wurde, aus welchen Gründen auch immer, 1893 von der Postdirektion «zum Rücktritt veranlasst», und am 1. Oktober des gleichen Jahres übernahm der aus Pfeffingen stammende Lehrer *Johann Meyer* seinen Posten. Wie aus den späteren Aktenangaben zu schliessen ist, war Meyer ein strebsamer Mann. Bis zu seiner Nicht-Wiederwahl auf den 1. April 1912 war er Posthalter; wie lange er im Schuldienst verblieben ist, steht auf einem anderen Blatt. Denn im Jahre 1907 ist vermerkt, dass Meyer Sekretär der Bezirksschreiberei Binningen geworden sei. Bei dieser Doppelfunktion, nehme ich an, seine Frau habe einen guten Teil seiner Arbeit, die Post, besorgt, wird sie doch auf den 1. Mai 1912 als Nachfolgerin ihres Mannes gewählt. Als Entlohnung und Entschädigungen erhielt sie pro Jahr ein Fixum von Fr. 2300.—, dazu für den Sonntagsdienst Fr. 200.—, für das Lokal Fr. 200.—,



Reprofoto der «Leimentalerpost».

An die Kreispostdirektion Basel.

In Beantwortung Ihres Schreibens No. 21 vom 2. Mai teilen wir Ihnen mit, dass keine diesbezüglichen Transporte stattfinden.

Oberwil, den 2. Mai 1910, per Poststelle sig.
L. Meyer

Diese Antwort befriedigte die Postdirektion nicht, denn auf dem gleichen Bogen verlangte sie eine nochmalige Feststellung der Situation:

Postbureau Oberwil,

Es kursiert doch ein Wagen mit der Aufschrift «BASEL-OBERWIL. Sehen Sie sich etwas gründlicher um!

Basel, 3. Mai 1910 Der Kreispostdirektor:
J. V. Stamm.

Die Antwort von Josef Meyer, als Posthalter, lautete kurz und bündig:

An die Kreispostdirektion Basel.

Der kursierende Wagen «BASEL-OBERWIL» führt keine Personen, sondern das Mitagessen der Arbeiter und Arbeiterinnen!

Oberwil, 3. Mai 1910 Pro Poststelle Oberwil,
J. Meyer

Damit war der «Bahnboykott» für die Poststelle Oberwil erledigt.

Der zweite Akt ist personell und zeigt, wie man in jener Zeit, auch beim Staat, mit den Arbeitnehmern umgegangen ist. Die Akten melden uns, dass sich Oberwil in jenen Jahren vor dem ersten Weltkrieg in einer aussergewöhnlichen Art und Weise vergrössert und entwickelt hat. Wegen der dadurch verursachten Mehrarbeit waren der Briefträger und die Aushilfe schon mehrmals bei der Postdirektion um bessere Arbeitsbedingungen und höhere Entlohnung vorstellig geworden. Mit Schreiben vom 29. Oktober 1910 verlangte die Direktion vom Posthalter eine diesbezügliche Erklärung, versehen mit einem Stundenplan für die beiden Pöstler. Aus der Antwort der Poststelle Oberwil geht hervor, dass die Aushilfe mit einer Monatsvergütung von Fr. 70. — nicht mehr zu verantworten sei und der Gehalt des Briefträgers sei auch angemessen zu erhöhen. Dazu wurde vorgeschlagen, die Anstellungsverhältnisse neu zu regeln, d. h. durch Schaffung einer ersten Briefträgerstelle und Aufhebung der Aushil-

fe, die durch eine neu zu bewilligende zweite Briefträgerstelle zu ersetzen sei. Die Arbeitszeiten haben für den ersten Boten 10 Stunden, für den zweiten 9 zu betragen. Dieser Eingabe legte der Posthalter einen detaillierten Arbeitsplan bei (dreifache Tour beider Boten, je eine Sonntagstour, dreimalige Leerung des Briefeinwurfs im Brauerei-Quartier, 7 tägliche Dienstgänge an den Bahnhof).

Diese Angaben veranlassten die Kreispostdirektion Basel am 12. 1. 1911 der Schweizerischen Oberpostdirektion in Bern vorzuschlagen:

1. Die Kreierung einer zweiten Briefträgerstelle mit einer Anfangsbesoldung von Fr. 1260.— pro Jahr,
2. Erhöhung der Jahresbesoldung des ersten Briefträgers von Fr. 1620.— auf Fr. 1760.— pro Jahr.

Diese bestätigte den Antrag am 20. 1. 1911 und verfügte, dass die neue Stelle unverzüglich im Amtsblatt vom 31. 1. 1911 ausgeschrieben werde.

Auf dieses Inserat meldeten sich vier Bewerber, unter denen sich auch die Postaushilfe Erwin Heinrich Degen befand. Der 19jährige war öfters krank; da die ärztliche Untersuchung für ihn negativ ausfiel, wurde er nicht gewählt. Das Rennen machte *Karl Weber*, Fahrknecht bei der Birseck'schen Consumgenossenschaft. In seinem kalligraphisch schönen Bewerbungsschreiben bemerkt er, dass er schon seit 10 Jahren im Betrieb sei und sich bereits am 10. Dezember 1909 für eine Anstellung bei der Post bemüht, aber bis dahin keine Antwort erhalten habe. Am 28. Februar 1911 traf die Anstellungsbestätigung von der Oberpostdirektion in Basel ein und Weber wurde mitgeteilt, dass er am 15. März 1911 seinen Posten als Briefträger in Oberwil antreten könne. Dabei war weder von einer Freitag- oder Ferienregelung, geschweige denn von einer

Krankheitsentschädigung oder Lohnvergütung bei Militärdienst die Rede.

Gleichfalls im Jahre 1910, am 1. Mai, wurde eine Pferdepost von Oberwil nach Biel-Benken eingerichtet, welche aber wegen zu grosser Defizite für die PTT im Jahre 1921 wieder aufgehoben wurde.

Frau Lydia Meyer, ab 1. Mai 1912 im Amt, musste die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges — Restriktionen und zusätzliche Arbeit — bewältigen. Denken wir an die vielen «Frässpäggli» und die vielleicht noch zahlreicheren «Wöschseggli», die vom Dorf ins Feld und umgekehrt spediert wurden. Zudem blieb der Sonntagszustelldienst bis 1916 erhalten und wurde bereits auf Anfang Januar 1918 wieder eingeführt. Frau Lüthy, wie die Posthalterin seit ihrer Wiederverheiratung hiess, trat auf Ende Juli 1927 nach langjähriger Tätigkeit aus dem Dienst der PTT aus.

Stempelabdrücke der Post Oberwil 1932.



OBERWIL
(BASELSTADT)



*Rechnung
zur Vermögensrechnung
der Oberwil Post*

Als Nachfolger wurde *Josef Brodmann-Stöcklin* von Ettingen am 1. August 1927 gewählt. Er hatte bereits über zwanzig Jahre Postdienst in Basel geleistet. Davon künden noch sein erhaltenes Prüfungszeugnis mit der zweiten Note und dem Schreiben der Oberpostdirektion (9. 10. 1906), welche ihm die definitive Anstellung bestätigte.

Ein wichtiges Ereignis in der Oberwilerzeit Brodmanns war der *Postneubau* an der Hofmatt-Hallenstrasse. Er hatte vom Schlosser Laub einen Bauplatz erworben zu einem Preis von Fr. 6.—/m² und 1929 vom Architekten Stöcklin aus Arlesheim ein Mehrzweckhaus planen und ausführen lassen. Nach elfeinhalbjähriger Tätigkeit in Oberwil liess er sich wieder in den Postdienst nach Basel versetzen.

Posthalter bzw. -verwalter der letzten 50 Jahre:

1. 1. 1939–31. 5. 1953

Theodor Greiner, bisher Obergewilfe bei der Kreispostdirektion Basel

1. 6. 1953–31. 12. 1962

Peter Rudin, bisher Betriebsbeamter in Basel 1

1. 1. 1963–30. 3. 1976

Robert Zach, bisher in Murgenthal, ab 1. 1. 1965 Postverwalter

1. 6. 1976–31. 3. 1987

Peter Rudin, bisher Posthalter in Witterswil seit 1. 4. 1987

Leonhard Eng, bisher Stellvertreter

Nach über 40 Jahren wurde der Standort der Post wieder verändert. In der erwähnten Zeitspanne hatte sich das Dorf zu einer «Vorstadt» entwickelt und neue Räumlichkeiten wurden dringend benötigt. Im Jahre 1972 konnte das *neue Postamt* an der Konsumstrasse 6 bezogen werden. Zur Bewältigung des heutigen Postverkehrs (1986/86) sind im Bureau 9 Angestellte und im Botendienst deren 12 eingesetzt. Ablöser ergänzen

das Team bei Krankheits- und Ferienabwesenheit, sowie bei Militärdienstleistung. Schon um 4.45 Uhr beginnt der Arbeitstag und endet erst beim Verlassen des Bureaus mit dem letzten Mitarbeiter abends um 19.30. Auch die Technik hat ihren Einzug gehalten, stehen doch verschiedene Hilfsmittel zur Geschäftsabwicklung zur Verfügung, wie Stempelmaschine, Mikrofilmkamera, Banknotenzähler, elektrischer Sackheber etc. Zur rascheren Abwicklung des Zustelldienstes der Postsachen an die Bevölkerung stattete man die Postboten mit Kleinmotorrädern aus.

Die an- und abgehende Post wird seit 1966 von Basel 2 aus direkt mit Camions in fahrbaren Containern, welche die Pakete und Postsäcke enthalten, angeliefert und abgeholt.

Statistische Angaben

Jahr	Spedition von Kleinsendungen	Versand Pakete	Zustellung Pakete	Anzahl Einzahlungen
1878	2 800	70	330	160
1901	48 000	1 600	3 400	2 200
1921	46 500	5 550	7 330	7 400
1941	92 100	6 550	10 400	32 300
1961	386 400	28 700	35 600	117 100
1971	793 400	58 800	133 100	191 000
1981	959 600	114 700	141 000	241 900
1985	1 207 000	150 800	173 500	277 000

Dazu sind noch beizufügen die Einnahmen vom *Wertzeichenverkauf* dieser Zeitperiode. In den Zahlen spiegeln sich nicht nur die durch den vermehrten Postverkehr erhaltenen Summen, sondern auch die in den letzten Jahren massiv erhöhten Posttaxen.

1901 Fr. 4127.—, 1921 Fr. 12 179.—, 1941 Fr. 17 978.—, 1961 Fr. 90 902.—, 1971 Fr. 305 105.—, 1981 Fr. 867 506.—

Quellen:

Schweiz. Wirtschaftsarchiv, Basel
 Archive der GD PTT Bern & KPD Basel
 Privatarhiv Fam. Brodmann, Basel
 Angaben von Herrn P. Rudin, Witterswil